

Ackers, ebendasselbst 15 Morgen Wiesen, eine Kelter, einen Wald, etwa 145 Morgen, und eine Mühle auf der Zaber samt vier Morgen Wiesen, Garten und Hofraite, und 15 Morgen Wiesen zu Stockheim („by fünffzehen morgen wysen zu Stockhain in dem Brieel“), gegen die drei Kirchen zu Pfaffenhofen, Botenheim und Ramspach, mit Rechten, Gülten, Nutzen und Zugehör, mit Ausnahme des Patronatsrechts, welches Graf Ludwig sich und seinen Erben vorbehält, während die Frauen und die betreffenden Kirchengemeinden den Pfarrer zu präsentieren und zu unterhalten haben, ferner Steuer, Dienste und Vogtrecht zu Häfnerhaslach, und Steuer zu Kirchbach.

Stammt Hartmann von Stockheim aus dem Zabergäu?

von Otfried Kies

Im neuen Heimatbuch „Stockheim - Ein ehemaliges Deutschordensdorf im Zabergäu“ S. 112 wird der einstige Komtur zu Horneck (1488-1494) und Kapfenburg (1494-1499) und spätere Deutschmeister in Alemannien (1499-1510) als der „bedeutendste Sohn Stockheims“ vorgestellt.



Wappenstein im Deutschhof Heilbronn mit dem Wappen (links) des Hartmann von Stockheim (Foto: Peter Schmelzle)

Dies mag er wohl sein, doch nicht des zabergäuischen Stockheim! Denn das Geschlecht, das den Namen von unserem Stockheim nahm, war zu seiner Zeit längst ausgestorben. Viele der bei Klunzinger¹ genannten Herren von Stockheim sind zum Teil sagenhaft (so die Nennungen in Ruxner, Turnierbuch), zum Teil keine Hiesigen. Der Name „von Stockheim“ kommt zu häufig vor, als dass jedes Geschlecht dieses Namens zwingend dem Zabergäu zugeschrieben werden dürfte². Von Hiesigen findet sich um 1140 bei einer Güterübergabe in Geisingen („in Gisingen facta“) ein „Witigo von Stockem“³ unter anderen Zeugen aus der näheren Umgebung, um die gleiche Zeit im Zusammenhang mit Kloster Reichenbach eine „Osterhilde, vidua cuiusdam Ernestonis de Stochheim“ (Witwe eines gewissen E. v. St.)⁴, 1231 einen „Ruggerus de Stockheim libere conditionis homo“ (ein freier Mann)⁵; 1290 „quondam dominus de Stochheim (ein ehemaliger Herr von St.)“⁶, der damals schon tot war und aus dessen ehemaligen Weinbergen Rudolf von Neuffen Einkünfte bezieht. Dann hört die Zabergäuer Linie der Stockheimer auf und nur noch die Stocksberger werden einige Jahre lang genannt. Das Wappen dieser Herren von Stockheim ist nicht überliefert; es sei denn, es wäre das gleiche wie das derer von Stocksberg. Deren Wappen zeigt auf einem Schrägbalken (wie Baden) untereinander drei Paare von einander abgewandten Halbmonden (ähnlich denen der Magenheimer)⁷.

Wie das Heimatbuch angibt, führt Hartmann die drei Berge (Wappen von Franken) in seinem Siegel. Das stimmt so nicht. Zwar trägt er - wenn man eine Schwarz-Weiß-Abbildung des Wappens betrachtet - tatsächlich ein Wappen, das von unten her drei dunkle Spitzen vor hellem Hintergrund zeigt. Mit fränkischem Wappen wäre Hartmann natürlich Frankenherzog, aber gerade deshalb nicht aus dem Zabergäu, denn die hiesigen Herren haben nicht das Wappen des Herzogtums Franken getragen! Tatsächlich gehört Hartmann, wie
s e i n

W a p p e n zeigt, jedoch dem rheinländischen Geschlecht von Stockheim an, das drei schwarze Spitzen auf Gold führt - die Ähnlichkeit mit dem fränkischen Wappen (weiße Spitzen auf Rot) ergibt sich bloß bei Abbildungen ohne Tingierung!⁸ Obwohl in der S. 113 zitierten Beschreibung von Schloss Kapfenburg Hartmann einem fränkischen Geschlecht zugeschrieben wird, ist die Beweisführung „Stockheim gehörte zur Kommende Horneck in der Ballei Franken“ zu schwach. So gehörten andere Teile Württemberg zu der Ballei Elsass und Burgund, ohne dass sie je elsässisch und burgundisch gewesen wären! Die Ballei Franken entspricht nicht dem Herzogtum Franken! Wenn Hartmann dennoch als Franke bezeichnet wird, mag damit zu tun haben, dass er eben als Komtur zu Horneck in der Ballei Franken tätig war.

Im späteren Königreich Württemberg waren nach dem Aussterben der hiesigen Herren von Stockheim bereits im 14. Jahrhundert neben Hartmanns Familie Angehörige eines Adelsgeschlechts aus dem Kurfürstentum Mainz⁹ ansässig, die auch Besitz im fränkischen Bibergau hatten¹⁰, die im gold-schwarz waagrecht geteilten Schild auf schwarzem Grund ein goldenes Gitter führten.¹¹

Was aber über diesen Hartmann von Stockheim weiter mitteilenswert ist, ist eine Schrift in der Universitätsbibliothek Heidelberg: Cod. Pal. germ. 281, Hartmann von Stockheim: Roßarzneien. Heidelberg (?), nach 1508; fol 186^V – 203^r¹². Hartmann schreibt zur Einführung: „Dis nachgeschribenn tractat hab ich der von Stockheim solicher zeit cometer zu Horneckh Teutsch ordens von den hernachbenannten fürsten vnnnd herrnn vberkomen. Ittem von pfaltzgraue Philipßen loblicher gedechtnuß dreu stuckh. Ittem von des hertzen marshallen von Venedig vil stuckh. Ittem von herrn Pettern von Schonberg cardinal vnd bischoff zu Augspurg vil stuckh. Ittem von Hertzog Albrechte rennen. Ittem Hertzog Sigmundt rennen. Ittem andere stuckh so ich hin vnd her vberkomen hann.“ Er berichtet von Rezepten gegen allerlei Pferdekrankheiten, die er auf seinen diplomatischen Reisen gesammelt hatte; für Augenkrankheiten, gegen Rehe, Rotz und Wurmerkrankungen, Hufschäden, Geschwülste, Brüche – kurz alles, was einem Reitersmann und Pferdeliebhaber um 1500 wissenswert war.

Die Abschnitte über die Rennen der Herzoge Albrecht und Sigmund sind frühneuzeitliche Dokumente zum Doping von Pferden. Hartmann gibt an: „(fol 198^V) Hertzog Albrechts rennen: Ittem nymb ein pfundt felber mistel, 1 lb ohorn mistel, 1 vierdung galgant, 1 lb epheu von den eichen, $\frac{1}{2}$ lb hirschen kloen, $\frac{1}{2}$ lb meysterwurtz, 1 vierdung eberwurtz, vnd 1 lb tracken wurtz, dj

vnd temperirs durcheinander vnd so du rennen wilt, so gib dem pferdt des
p u l u e r s
vier tag im futter ye ein lott, dornach reit frolich wan du wilt, so bistu vnerrit-
ten, du würest wunder erfahren.“ Das andere Dopingrezept lautet: „(fol 199f)
Hertzog Sigmunds rennen Ittem nymb 1 lott birbaumben mistel, ein lott gal-
gan, 1 lott epheu an den eichenn, 2 lott meysterwurtz, 1 lott eberwurtz, 1 lott
eichen laub ist dürr auch gut, 1 lott bibenelen die vast frisch sein, 1 lott lilium
convallium, 1 lott tosten, dj guten stuckh alle mach zu puluer vnd temperir es
v a s t w o l v n n d e r e i n -
ander vnd so du rennen wilt so gib dem lauffer des puluers drey tag vff dem
futter ye 1 lott, vnd bespreng das futter mit gutem malvasier, so wüstu wun-
der erfahren, als mir treffentliche reuter vnd ander erbar leutt gesagt hon, dj des
genanten fürsten leudt hont sehen rennen vmb ein scharlach vnd alzeit
gewonnen, vnnd auch am letzten mit den Venedigern“.

Anmerkungen

- 1 Klunzinger, Karl, Geschichte des Zabergäus IV, S. 19-20.
- 2 Das gleiche Problem zeigt sich zum Beispiel beim Ortsadel von Hausen an der Zaber.
- 3 Codex Hirsaugiensis, ed. in: Württ. Jahrbücher, Jg. 1887, fol 49r.
- 4 Schenkungsbuch des Klosters Reichenbach 1140, in: Württ. Jahrbücher 1852, Heft 1 S. 104ff; WUB II, 391ff. Um 1140.
- 5 Württembergisches Urkundenbuch (WUB) IV, Nachtrag U CXII (112), S. 95-96, 1231.
- 6 WUB IX, U 4037, S. 400-401, 1290 Dezember; Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 4, S. 190-192.
- 7 Die Beschreibung ihres Wappens („drei Kreuze“) bei Klunzinger IV S. 3 ist falsch; aller dings ähneln die drei Halbmondpaare Rücken an Rücken einem Kreuz, was zu diesem Fehler geführt haben dürfte. Wegen der abgewandten Halbmonde wird von manchen eine Verwandtschaft oder Vasallenschaft der Stockheimer mit den Herren von Magenheim angenommen.
- 8 Siebmacher, Johann, Wappen-Buch. Faksimile-Nachdruck der 1701/05 bei Rudolph Johann Helmers in Nürnberg erschienenen Ausgabe. Alle sechs Teile mit Anhang, Register und allen Erweiterungen bis zum Abschluss der Stammausgabe von 1772, Battenberg Verlag, München 1975, I, S. 123.
- 9 Alberti, Otto v., Württembergisches Adels- und Wappenbuch (Siebmachers Grosses Wappenbuch, Band E), Nachdruck Neustadt a. d. Aisch 1975, S. 775.
- 10 Alberti, S. 775.
- 11 Siebmacher V, S. 92.
- 12 Hartmann von Stockheim, Roßarzneien, Universitätsbibliothek Heidelberg: Cod. Pal. germ. 281; Faksimilie-Reproduktion im Internet unter: «<http://digi.ib.uni-heidelberg.de/diglit/cpg281/0389>».

Stammtischnotizen

von Horst Seizinger, Schriftführer

Die Zabergäubahn – ein spannendes Thema beim Zabergäüverein
(Dezember 2009)

Gleich zwei Rekorde gab es beim Dezemberstammtisch des vergangenen Jahres zu vermelden. Um die 60 Teilnehmer, so viel wie nie zuvor, waren